

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884

26.8.1884 (No. 73)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-994961](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-994961)

Die Oldenburger Landeszeitung erscheint täglich...

Deutsch-freisinniges Organ für das Großherzogthum Oldenburg.

Redaction: Haarenstraße 55. Expedition: Mottenstraße 1.

No 73.

Dienstag, den 26. August

1884.

Bestellungen

Oldenburger Landeszeitung

für den Monat September werden an den bekannten Stellen angenommen.

Nationalliberale Wahrheitsliebe.

Aus dem Wahlkampfe in Oldenburg.

Unter dieser Ueberschrift erhält der in Nürnberg erscheinende „Fränkische Kurier“...

Noch kein Jahr ist verstrichen, seitdem durch ganz Deutschland und darüber hinaus die Mär von einem in Oldenburg vorgekommenen Volksaufstand verbreitet wurde.

Von Oldenburger Blättern wurde denn auch seinerzeit eine solche leichtfertige Handlungsweise gebührend verurtheilt.

Agrariern, einer herrschsüchtigen Klerisei und einer kleinen Anzahl nationalliberaler Streber...

Wenn von der „Oldenburger Zeitung“ und mehreren Reptilienblättern die Auslassungen des Hrn. Niebour dahin gedeutet werden...

Imar hat Niebour das Wort „Republik“ gebraucht, jedoch im entgegengesetzten Sinne.

Wenn Hr. Niebour sagt, es sei Pflicht des deutschen Bürgerstandes, dahin zu streben, daß diejenigen Rechte und Freiheiten...

lute Monarchie ausgeschlossen und jedes Anstreben einer republikanischen Regierungsform als durchaus verwerflich zu bezeichnen.

Dies ist der Sinn, den der Schreiber dieses, der auch in der betr. Versammlung anwesend war...

Gätten die Nationalliberalen resp. die Oldenb. Zeitung diejenige Wahrheitsliebe beobachtet, die man von jedem anständigen Manne verlangen kann...

Betrachtet man nun das Resultat dieser nationalliberalen Entstellungen und Verdächtigungen, so ergibt sich die Schlussfolgerung: Erreicht haben diese Scheinnationalliberalen...

Die Geschichte des Landes, sowie alle gesellschaftlichen Zustände desselben lassen bei Keinem, der mit den lokalen Verhältnissen vertraut ist...

Die freie Verfassung des oldenburgischen Landes, die liberale Gesetzgebung und die unparteiische Handhabung der Gesetze...

Zum Klima der Südwestküste von Afrika.

Bei dem lebhaftem Interesse, welches augenblicklich für südwestafrikanische Dinge in Deutschland herrscht...

Damarara liegt im Innern des Damaralandes ziemlich gerade östlich von der Balfischbai in ca. 4000 Fuß Höhe.

Die Ursache dieser sehr starken Temperaturschwankungen liegt in der ungemein geringen Bevölkerung...

des Jahres waren nur 11/100 Theile des sichtbaren Himmels mit Wolken bedeckt...

Das Minimumthermometer sank im Juni 1 mal, im Juli 4 mal, im August 11 mal...

Das Jahr zerfällt im Allgemeinen in 2 Abschnitte, die Trockenzeit und die Regenzeit.

Sehr merkwürdig ist dabei die große Zahl der Tage mit Gewittern und Wetterleuchten.

Diese für die Station Damarara gefundenen Daten entsprechen so ziemlich den klimatischen Verhältnissen...

weit in das Innere des Landes vordringt und daß außerdem an der Küste die Regenarmuth noch viel größer ist...

Die starken Temperaturregungen zwischen Tag und Nacht müssen naturgemäß leicht zu Erkältungen und rheumatischen Affectionen führen...

Zur Behandlung skrophulöser Kinder.

Professor Dr. Esmarck hat im Verlage von Lipsius & Tischer in Kiel Rathschläge für die Eltern skrophulöser Kinder veröffentlicht...

dort ist weder für den Landesfürsten noch für die gesellschaftliche Ordnung irgend ein besonderes Schutzgesetz erforderlich, denn hier schützt die Achtung vor dem Gesetz den Bürger, und die Liebe des Volkes (ob Reich oder Arm, ob konservativer Würdenträger oder einfacher Arbeiter) steht bei seinem Fürsten Wache. Es ist daher nur natürlich, wenn die Mehrzahl der Bevölkerung bestrebt ist, diese glücklichen Zustände nicht nur für sich zu erhalten, sondern möglichst auch für das ganze Deutsche Reich anbahnen zu helfen.

Politische Uebersicht.

Am Sonntag hat in Cöslin eine sehr stark besuchte allgemeine Wählerversammlung stattgefunden, welche von einer vorhergegangenen Vertrauensmännerversammlung vorbereitet war. Von der letzteren war eine Resolution beschloffen, welche aussprach, daß unter den gegenwärtigen Umständen festes Zusammenhalten aller Liberalen durchaus notwendig sei und als Candidaten den Landgerichtsrath und Gutsbesitzer Hildebrandt in Cöslin vorschlug. — Der Abg. Nickerter erklärte, nachdem die Resolution der Wählerversammlung vorgelegt und motivirt war, in längerer, mit vielfachem lebhaften Beifall begleiteter Rede alle wichtigeren in Betracht kommenden Fragen, namentlich auch die Stellung der Conservativen und empfahl festes einheitliches Vorgehen der Liberalen. Obwohl in der Versammlung eine Anzahl angehener Conservativer anwesend waren, ergriff doch trotz der Anforderung des Vorsitzenden Niemand das Wort. Der Landgerichtsrath Hildebrandt sprach sich in kräftigen, kurzen Worten zu den Ausführungen des Herrn Nickerter aus und erklärte, daß er seiner politischen Ueberzeugung treu geblieben sei, daß er aber der nationalliberalen Partei, der er früher angehört habe, nicht beitreten werde, weil diese ihrer Ueberzeugung nicht treu geblieben sei; er werde seinen früheren Freunden folgend der deutschfreiwilligen Partei beitreten, die Erklärung wurde mit großem Jubel aufgenommen und Herr Hildebrandt ohne Widerspruch als Candidat aufgestellt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat jetzt ihr Versprechen, auf die Rede des Herrn Nickerter gelegentlich des Westpreussischen Parteitags in Marienburg zurückzukommen, in einem langen Artikel eingelöst, in dem jede Zeile Zeugniß davon ablegt, daß in den Kreisen, deren Mundstück zu sein die „N. A. Ztg.“ sich zur Ehre anrechnet, der Haß gegen den Liberalismus unverändert fortdauert. Es fehlt uns der Raum, auf alle Einzelheiten dieser Musterleistung einzugehen; wir begnügen uns für heute mit zwei Stichproben. Das schamlose Lügengewebe, mit welchem ein „Dunkelmann“ mit Hilfe sozialdemokratischer Blätter den politischen Charakter des Herrn Nickerter zu verdächtigen versucht hat, bezeichnet die „N. A. Ztg.“ mit der ihr eigenen Milde als einen „heimtückischen Angriff auf seine (Nickerter's) persönliche Integrität.“ — Herr Nickerter hatte in Marienburg gesagt, er habe „bis in die letzte Zeit“ die Parole „Fort mit Bismarck“ für eine verkehrte erklärt. Obgleich Herr Nickerter hinzugefügt, er und seine Freunde hätten etwas ganz Anderes zu wünschen, nämlich daß der Reichskanzler durch den Willen der deutschen Nation genöthigt werde, in die 1866 und 1870 eingeschlagenen Wege wieder einzulernen, scheut sich die „N. A. Ztg.“ nicht, an die Worte: „bis in die letzte Zeit“ anknüpfend, die Frage aufzuwerfen: „Wie sieht es aber in der letzten Zeit? Herr Nickerter's College Richter hat bekanntlich solche Schüchternheit schon früher nicht gezeigt, Herr Nickerter sich trotzdem mit ihm fusionirt, sich also vielleicht auch in diesem Punkte bekehrt?“ Ueber diese Versuche, politischen Gegnern das Wort im Munde zu verdrehen, hat der Herr Reichskanzler, dessen Autorität doch auch für die „N. A. Ztg.“ nicht ganz ohne Werth ist, bereits im Reichstage das Urtheil gesprochen.

Ueber die Ereignisse an der Westküste Afrika's gehen der „Wes.-Ztg.“ folgende weitere Notizen zu: „Unsere heute aus Afrika eingetroffenen Briefe, heißt es, gehen bis zum 16. Juli aus Quitta, erwähnen aber nichts weiter über

die letzte Angelegenheit, dagegen schreibt unser Agent in Little Popoe am 8. Juli: „Vorige Woche war hier das deutsche Kanonenboot „Röwe“, um die zwei Gefangenen auszuliefern; leider wollte sich der König Lawson nicht zu einer Garantie und Unterschrift verstehen und die Gefangenen mußten wieder an Bord gebracht werden. Hier konnte der Generalconsul Dr. Nachtigal leider kein Consulat errichten und auch kein Protectorat, da hier die Verhältnisse der Engländer und Franzosen, die beide Contracte von verschiedenen Parteien haben, schon gespannt genug sind. Dagegen machte er Protectorat von Bey bis nach Boncoffi, das ist ca. 1 1/2 Stunden von hier. Auf der Rückkehr nach hier unterschrieb dann der König Lawson doch noch, aber ein von ihm geschriebenes Document, worin er versprach zu halten, was von ihm verlangt wurde. Für das Gebiet zwischen Little Popoe und Danoe ist Randad Consul.“ In einem späteren Briefe vom 15. Juli ist nichts weiter erwähnt.

Die Feindseligkeiten zwischen Frankreich und China sind am Sonnabend Nachmittag von französischer Seite durch das Bombardement des Arsenal's von Futschau eröffnet worden. Ueber den Verlauf desselben liegen bis jetzt folgende telegraphische Meldungen vor:

Paris, 24. August. Ein Telegramm aus Schanghai vom heutigen Tage, Vormittags 11 1/2 Uhr, meldet: Das Bombardement auf Futschau begann gestern Nachmittag um 2 Uhr und hörte gestern Abend um 8 Uhr auf. Das Arsenal wurde zerstört und 7 chinesische Kanonenböte in Grund gebohrt, zwei derselben entkamen. Die Nachricht von dem Verluste zweier französischer Schiffe bestätigt sich nicht. Das europäische Viertel wurde bei dem Bombardement in keiner Weise beunruhigt.

London, 25. August. Die „Times“ meldet aus Futschau: „Uniformirte chinesische Soldaten plünderten das französische Consulatgebäude. Die Franzosen gaben während des Bombardements den kampfunfähigen und sinkenden Schiffen keinen Pardon. Das Bombardement dauerte bis 5 Uhr, der Widerstand der Uferbatterien hörte schon gegen 3 Uhr auf. Sonntag Mittag wurde das Bombardement wieder eröffnet, dasselbe war gegen das Barackenlager in der Nähe von Quasitao gerichtet, wo aber kein Widerstand geleistet wurde.“

London, 25. August. Die „Times“ meldet aus Futschau vom heutigen Tage: Die französischen Panzerschiffe sind heute Nachmittag um 2 Uhr in der Flussmündung eingelaufen. Das chinesische Fort eröffnete auf eine Entfernung von 3 Meilen Feuer auf dieselben mit Krupp'schen Geschützen und nach einstündiger Kanonade zogen sich die französischen Panzerschiffe zurück.

Berlin, 25. August. Officielle chinesische Nachrichten veranschlagen den Verlust der Franzosen an Schiffsmaterial beim Bombardement von Futschau sehr hoch und es wird das nach Tientsin gelangte Gerücht erwähnt, wonach ein hoher französischer Officier im Kampfe gefallen sei. Hingegen wird der chinesische Verlust nur auf drei Kanonenboote angegeben, die Zerstörung des Arsenal's aber bestätigt.

Futschau, eine der größten Städte des chinesischen Festlandes, zählt 600 000 Einwohner. Die eigentliche Stadt liegt nicht am Ufer des Meeres, sondern 56 km weit von der Mündung des Min, an dem Zusammenfluß dieses letzteren mit einem unbedeutenden Bache, der von Nordwest kommt. Die mit Mauern umgebene Stadt Futschau, worin die Mandarinnen, die Bürgerschaft und eine beträchtliche Colonie von Tataren wohnen, liegt nördlich vom Min, 3 km weit von dem Ufer des Flusses. Auf dieser Seite ist die ummauerte Stadt von dem Min getrennt durch eine größere Vorstadt, der Mittelpunkt der commerciellen Thätigkeit der Bevölkerung. Futschau ist das bedeutendste Centrum des Theehandels; die Ausfuhr dieses Artikels wird auf 40 Millionen Kilogramm geschätzt. Der commercielle Verkehr von Futschau, Einfuhr und Ausfuhr, wird auf mehr als 130 Millionen Fr. geschätzt. In der Waarenbewegung hat Futschau jedoch nur einen re-

lativ niederen Rang unter den chinesischen Vertragshäfen und es steht darin nur etwa in gleicher Linie mit Tschifu, obgleich ganz ähnlich reiche Thee- und Reisdistricte unmittelbares Hinterland bilden wie bei Schanghai. Daß Futschau als Handelshafen hinter Schanghai etwa 15mal zurücksteht und daß es niemals mit demselben wetteifern können, ist außerdem auch aus der Lage des letzteren an der Mündung des chinesischen Hauptculturstromes klar. Unter den Ausländern, die sich in Futschau niedergelassen haben, spielen eben so wie in Formosa neben den Engländern die Deutschen die Hauptrolle. Das Arsenal, das von zwei französischen Marine-Officieren erbaut worden, liegt am Min, ungefähr 15 km unterhalb der Stadt an der Stelle, wo der Fluß für die größeren Fahrzeuge nicht mehr zugänglich ist. Der vorzüglichere Theil des Arsenal's ist mit einem Ringgraben umgeben.“

Ueber Anarchisten-Verhaftungen und Entdeckung anarchistischer Schriften in der Schweiz wird der „Magd. Ztg.“ aus Bern geschrieben: „Schon seit längerer Zeit vermisst man mit gutem Grund, daß in der Schweiz sich eine größere Zahl von Anarchisten aufhält. Trotz großer Aufmerksamkeit der cantonalen Polizeibehörden gelang es indessen nicht, die Spuren der mit der Gesellschaftsordnung zerfallenen Revolutionäre aufzufinden, obgleich sich hier und da gewisse Anhaltspunkte geboten hatten. Nachdem nun die jüngsten Anarchistenkundgebungen, namentlich ein revolutionäres Flugblatt zur „Verherrlichung des in Wien hingerichteten brutalen Mörders, des „Genossen“ Stellmacher, fast gleichzeitig in mehreren schweizerischen Städten, insgeheim verbreitet worden war, verdoppelte die Polizei ihre Wachsamkeit und es gelang endlich, einige „greifbare“ Resultate zu erzielen. In Basel und Liestal ist nämlich ein halbes Duzend Anarchisten verhaftet worden, und da dieselben an Alles eher gedacht haben mochten, als an dieses unliebsame Rencontre mit der Polizei, so hatten sie auch weiter keine „Sicherheitsmaßregeln“ getroffen, so daß bei den Hausdurchsuchungen mancher interessante und die Anarchisten arg compromittirende Fund gemacht worden ist und wohl noch gemacht werden wird. Es stellte sich heraus, daß von Basel aus anarchistische Mord- und Brandschriften nach verschiedenen Orten, auch ins Ausland, besonders nach Oesterreich gesandt wurden; verschiedene Sendungen konnten noch rechtzeitig in Beschlag genommen werden. Man hat bekanntlich schon oft davon gesprochen, die einzelnen Staaten sollten sich über gemeinsame Maßregeln gegen die Anarchisten verständigen. Wir wollen jetzt noch gar nicht so weit gehen, sondern würden schon zufrieden sein, wenn wenigstens in der Schweiz zwischen den einzelnen Cantonsregierungen ein einheitliches Vorgehen vereinbart werden könnte, wenn der Bundesrath die Sache in die Hand nehmen und energisch gegen die Anarchisten einschreiten würde. Die letzteren haben sich noch bei jeder Gelegenheit als exaltirte, zu Allem fähige Bursche erwiesen, welche offen und ungescheut den Kampf gegen die bestehende staatliche Ordnung predigen. Darum sollten dieselben, insofern sie Schweizerbürger sind, dem Strafrichter überwiesen, und insofern sie Ausländer sind, des Landes verwiesen werden. Sache der cantonalen Polizeibehörden ist es, dem Bundesrath die geeignete „Material“ zu liefern, welches ihm für seine Maßregeln als Grundlage dienen kann. Es muß in dieser Beziehung energisch und ohne Verzug vorgegangen werden, sonst bringen es die Hundert oder mehr Anarchisten, welche sich gegenwärtig auf Schweizerboden befinden, noch dazu, daß die Schweiz mit den Nachbarländern in einen Conflict geräth, der zu bedauerlichen Consequenzen führen dürfte.“

Im russischen Amurgebiete an der russisch-chinesischen Grenze sollen Unruhen ausgebrochen sein. Es heißt, daß die früheren chinesischen Unterthanen des Amurgebietes offen die Tendenz der Losreißung bekunden. Inwieweit eine Agitation aus China die Hände im Spiele habe, lasse sich zur Zeit noch nicht bestimmen. In politischen und

heit nachtheilig, die Pfühle (Matrassen) sollten mit frischem Stroh, mit Seegras oder Rosshaaren gefüllt sein; als Bedeckung dient am besten eine oder mehrere wollene Decken. Alles Bettzeug muß öfters im Freien ausgelüftet werden, weil sich in demselben oft schädliche Dünste anhäufen. Auch überfüllte Schulzimmer verursachen häufig die Strophel-sucht. Es ist deshalb eine Pflicht der Lehrer, für gute Luft in den Schulzimmern zu sorgen; und falls dies nicht geschieht, ist es besser, die strophulösen Kinder so lange nicht in die Schule zu schicken, bis die Krankheit gehoben ist. 2) Die Kinder müssen reinlich gehalten werden. Ein jedes Kind sollte Morgens beim Aufstehen vom Kopf bis zu den Füßen gereinigt werden, entweder durch Abreiben des Körpers mittelst eines nassen Schwammes oder Betttuchs, oder durch rasches Eintauchen des ganzen Körpers in kaltes Wasser mit der darauf folgenden trockenen Abreibung. Je kälter das Wasser ist, desto erfrischender und heilsamer wirkt es. Für strophulöse Kinder sind im Sommer die kurzen kalten Seebäder vorzüglich heilsam. Wo Zeit und Ort die Anwendung derselben nicht gestatten, kann man sie einigermaßen ersetzen durch nasse Einwicklungen, welche folgendermaßen ausgeführt werden: Morgens eine Stunde vor'm Aufstehen wird das Kind aus dem Bette genommen, über das Bett eine trockene wollene Decke und darüber ein in kaltes Wasser getauchtes und gut ausgewringenes Betttuch ausgebreitet. Auf das letztere wird das Kind gelegt und nun werden die Züpfel rasch ringsum über den Körper zusammengeschnitten und untergestopft, so daß nur der Kopf hervorsticht. Dann wird es mit der wollenen Decke ebenfalls so gemacht. Das Kind geräth in dieser Einwicklung bald in einen gelinden Schweiß, wird nach Ablauf einer Stunde herausgewickelt, rasch erst mit einem nassen, dann mit einem trockenen Tuche abgerieben und dann in die frische Luft hinaus geschickt. Die Kopfschale müssen kurz gehalten,

häufig gekämmt und gebürstet und der Kopf mit Wasser und Seife gewaschen werden. Die Unflut, welche hier zu Lande noch vielfach herrscht, den Säuglingen den Kopf gar nicht zu waschen, so daß sich auf denselben eine dicke Kruste von Schmutz bildet (der sogenannte Heidenbrech), ist für die Gesundheit der Kinder entschieden schädlich. 3) Die Nahrung muß leicht verdaulich und kräftig sein. Die Ueberfüllung des Magens mit wenig nährenden und schwer verdaulichen Stoffen verdirbt denselben, wenn auf solche Weise die Verdauung öfter gestört wird, so werden die Kinder strophulös. Die Nahrung muß daher vorzugsweise aus dem Thierreiche genommen werden, d. h. aus Milch, Fleisch, Butter, Fett, Eiern u. dgl. bestehen, während die Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreiche, namentlich Kartoffeln, Mehlspeisen und Brot nur in verhältnißmäßig geringerer Menge gegeben werden dürfen. Je mehr Eier und Milch den Mehlspeisen zugefügt werden, desto nahrhafter werden sie. Als Zugabe zu den Fleischspeisen passen am Besten leichtverdauliche frische Gemüse (Wurzeln, Erbsen, Blumenkohl, Salat) und gekochtes gutes Obst; als Vorspeise Fleisch-, Milch- und Biersuppen. Ganz zu vermeiden sind: Backwerk, Süßigkeiten, rohes und namentlich nicht ganz reifes Obst; ebenso Kaffee und Thee. Als Getränk gebe man frisches Quellwasser, gute Milch und wenigstens einmal am Tage etwas gutes Bier oder Wein. Wohl zu beachten ist es, daß die Speisen immer nur zu bestimmten Zeiten gereicht werden, und daß in der Zeit zwischen den einzelnen Mahlzeiten die Kinder durchaus nichts genießen. Denn der Magen will für die Verdauung Ruhe haben. Für diesen Zweck ist es aber auch notwendig, daß die Kinder an eine regelmäßige Lebensweise gewöhnt werden, und ebenso zur bestimmten Zeit Morgens früh aufstehen und Abends früh zu Bette gehen, wie sie Mittags um dieselbe Stunde zu Tisch gerufen werden. Bei Kindern, welche von strophulösen Augenentzündungen befallen werden, pflegt sich bald eine große Scheu vor hellem Licht

einzustellen, welche gleich von Anfang an von den Eltern bekämpft werden muß. Die Kinder drücken ihr Gesicht gern tief in die Kissen des Bettes oder gegen die Brust der Mutter an; oder sie suchen die dunkelsten Winkel des Zimmers auf und bitten, daß man ihnen die Augen mit einem Tuche verbinde oder mit einem Schirme bedecke. Aber je mehr man das Auge vom Lichte entzöhnt, desto mehr nimmt die Lichtscheu und damit die Entzündung der Augen zu. Deshalb soll alles dieses nicht geduldet oder gar befördert werden; und sucht man die Kinder nur auf geeignete Weise zu beschäftigen, so können sie das nicht zu grelle Licht des Tages ganz gut vertragen; ist schon beträchtliche Lichtscheu da, so ist das beste Mittel, dieselbe zu beseitigen: wiederholtes längeres Eintauchen des Gesichtes in kaltes Wasser. Man stellt eine Schale mit kaltem Wasser auf einen Stuhl und taucht das Gesicht zur Zeit mindestens 10 bis 15 Sekunden lang in's Wasser hinein. Anfangs sträuben sich die Kinder meistens so sehr, daß sie an Händen und Füßen festgehalten werden müssen, aber bald gewöhnen sie sich daran, weil sie selbst die wohlthuende Wirkung empfinden. Das Eintauchen muß öfter wiederholt werden, so lange bis die Lichtscheu ganz verschwunden ist. Es versteht sich von selbst, daß in allen diesen Fällen der Rath eines Arztes frühzeitig eingeholt und sorgfältig befolgt werden muß.

— Im Nachlaß des verstorbenen Schulze-Delisch hat sich, wie das „D. M.-Bl.“ hört, das Manuscript eines Romans vorgefunden, der demnächst im Verlage von Otto Zanke erscheinen soll. Es wird von hohem Interesse sein, den berühmten Politiker und Vorkämpfer der Genossenschaften auch auf den Pfaden der poetischen Production wandeln zu sehen. Grundidee und Tendenz des Romans sind, wie sich das bei einem Autor wie Schulze-Delisch erwarten läßt, socialpolitischer Natur.

militärischen Kreisen der russischen Hauptstadt halte man diese Erscheinung für immerhin einiger Aufmerksamkeit werth.

Ueber die Nilexpedition der Engländer hat Sir Samuel Baker ein langes Schreiben an die „Times“ gerichtet, in welchem er dem Unternehmen ein schlimmes Horoskop stellt. Er schreibt u. A.: „Wir sind jetzt, in der ersten Stunde, halb entschlossen, Gordon Entsatz zu bringen; aber es ist keine englische Politik für die Zukunft, von Khartum skizzirt worden. Die Araber sind benachrichtigt worden, daß wir den Sudan aufgeben wollen, und daß England sich schließlich aus Aegypten zurückziehen wird. Unter den gegenwärtigen Umständen können wir keine aufrechte und gründliche Hilfe von Arabern oder Aegyptern erwarten, da wir nichts gethan haben, um deren Vertrauen oder Achtung zu verdienen. Wir müssen uns deshalb auf britische Truppen und Indien für den eigentlichen Kampf verlassen und die Aegyptier werden dazu verwendet werden, die verschiedenen Positionen zu besetzen.“ Ueber die geplante Beförderung der Expedition durch Bote bemerkt Sir Samuel: „Wenn 400 Ruderboote in England für eine Nilexpedition wirklich gebaut werden sollen und die Truppen lediglich auf diese Weise von Kairo nach Khartum befördert werden sollen, so kann ich nur sagen: „Gott helfe ihnen!“

Deutsches Reich.

Berlin, 25. August.

Der Kaiser hat das Abschiedsgesuch des bisherigen commandirenden Generals des Gardecorps, Grafen von Brandenburg, genehmigt und zu seinem Nachfolger den bisherigen commandirenden General des 3. Armeecorps, v. Pape, ernannt. v. Pape ist aus dem Gardecorps hervorgegangen. Während des Feldzugs 1866 war er Commandeur des 2. Garde-Regiments; später erhielt er das Commando der 2. Garde-Infanterie-Brigade und darauf beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges das Commando der 1. Garde-Infanterie-Division. Im letzten Kriege hat er sich, wie bekannt, bei dem Sturm auf St. Privat rühmlich hervorgethan. Bevor er das Commando des 3. Armeecorps übernahm, welches er jetzt abgibt, war er commandirender General des 5. Armeecorps. Vor dem Grafen Brandenburg führte durch eine lange Reihe von Jahren der Prinz August von Württemberg das Commando über das Gardecorps.

Der deutsche Kronprinz traf am Sonntag Mittag in Konstanz ein, wo er vom Großherzog und der Großherzogin von Baden am Bahnhof empfangen und von da nach Mainau begleitet wurde.

Der „Staatsanzeiger“ bringt heute folgendes Bulletin: „Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm ist gestern am Scharlach erkrankt. Das mit dem Erscheinen des Ausschlags verbundene hohe Fieber hält noch an, doch ist das Allgemeinbefinden heute besser. Erhebliche Complicationen sind nicht vorhanden. Potsdam, 25. August, 1 Uhr Mittags. Ebmeier. Velten.“

Der englische Botschafter Lord Ampt Hill, welcher seit einigen Tagen erkrankt war, ist heute in Potsdam gestorben.

Der chinesische Gesandte Li-Fong-Pao ist gestern von Paris aus hier eingetroffen.

Wie die „Magd. Ztg.“ mit Bestimmtheit hört, wird die medicinische Facultät der Universität Berlin gegen die Ernennung des Professors Schwenninger, welche ohne ihr Befragen erfolgt ist, einen Protest erlassen. Dagegen verdienen weitergehende Mittheilungen, welche mit dieser Angelegenheit verknüpft werden, namentlich die Nachricht, es beabsichtigten mehrere hervorragende Professoren der Medicin aus diesem Anlaß ihr Amt niederzulegen, keinen Glauben.

In der nächsten Woche wird in Berlin die Wahlbewegung beginnen. Für die Candidaten der Linken werden hier wohl sämtliche Liberale aller Schattirungen eintreten, da die Nationalliberalen, wie in den letzten Jahren, von der Aufstellung eigener Candidaten absehen. Wenn von verschiedenen Seiten verbreitet wird, die Nationalliberalen würden in Berlin sich vielfach der Wahl enthalten, so ist dies um so mehr zweifelhaft, als damit nur den Candidaten der Socialdemokraten Vorschub geleistet würde.

Ausland.

Paris, 25. August. In den letzten 24 Stunden sind in Marseille 7, in Toulon 6, in Herault 7, in Aude 1, in den Dsypyräiden 21 Personen an der Cholera gestorben.

Rom, 24. August. Der Marineminister ist auf die Nachrichten über das Auftreten der Cholera in Spezzia sofort dahin abgereist. Nach einer Meldung aus Genua ist die Cholera in Spezzia ganz plötzlich nach einem heftigen Gewittersturm zum Ausbruch gekommen, bis jetzt kamen im Ganzen 70 Erkrankungsfälle vor, von denen 40 tödtlich verliefen. Eine ebenso rapide Zunahme der Krankheit zeigte sich in der Stadt Busca (Provinz Cuneo), wo in den letzten 3 Tagen 108 Erkrankungsfälle und 58 Todesfälle vorkamen. Im Uebrigen werden vom gestrigen Tage aus der Provinz Bergamo 11 Erkrankungsfälle, davon 3 in der Stadt Bergamo, aus Campobasso 5 Erkrankungsfälle und 2 Todesfälle, aus Massa 9 Erkrankungsfälle und 2 Todesfälle, aus Mailand 2 Erkrankungsfälle, aus Neapel 2 Erkrankungsfälle und 1 Todesfall, aus Turin 4 Erkrankungsfälle und 5 Todesfälle gemeldet.

25. August. Die Städte Spezzia und Busca werden durch einen Militärcordon abgeperrt, der Marineminister hat die deshalb nöthigen Anordnungen in Spezzia getroffen und kehrt heute hierher zurück. Gestern kamen in Bergamo 11 Erkrankungen, in Cuneo 11 Erkrankungen und 10 Todesfälle, in Massa Carrara 14 Erkrankungen und 11 Todesfälle, in der Stadt Parma 2 Erkrankungen, in Borgotaro 3 Todesfälle, in Porto Maurizio 6 Erkrankungen

und 5 Todesfälle, in Bantalaro und Billafranca 3 Erkrankungen und 2 Todesfälle vor. In Spezzia sind von vorgestern Abend bis gestern Mittag 8 Erkrankungen vorgekommen. Auch aus der Stadt Neapel wird ein verdächtiger Fall gemeldet.

Petersburg, 25. August. Der Minister des Innern hat die Anordnung erlassen, daß nur die aus Frankreich und Italien kommenden Reisenden die Westgrenze passieren dürfen, welche eine Legitimation besitzen, daß sie aus keinem von der Cholera inficirten Orte abgereist sind oder einen solchen schon vor 3 Wochen verlassen haben. Ferner wird die Einfuhr von Lumpen und Habern untersagt; im Gebrauch gewesene Wäsche und Kleider dürfen nur dann eingeführt werden, wenn dieselben an der Grenze desinficirt worden sind.

Konstantinopel, 19. Aug. Die Zahl der in türkischen Diensten stehenden deutschen Officiere wird in nächster Zeit durch den Corvettenkapitän Starke vermehrt werden. Er wird mit seinem Eintritte in der türkischen Armee den Rang eines Liva (Pascha I. Classe) erhalten, und gleich den anderen deutschen Officiern, als Instructor fungiren. Die Entsendung eines Marineofficiers erfolgte auf ausdrückliches Verlangen des Sultans, der neben der Artillerie für die Marine ein sehr lebhaftes Interesse hat. Kapitän Starke wird sich wahrscheinlich mit dem Torpillenwesen zu beschäftigen haben. Die Vorliebe des Sultans für die Artillerie wird von den türkischen Soldaten getheilt, welche meistens dieser Waffe zugetheilt zu werden verlangen. Das türkische Artilleriecorps ist durch den deutschen Officier, General Nistoff, zu einer wahren Mustertuppe herangebildet worden. General Nistoff wußte durchzusetzen, daß seine Truppen den Sold regelmäßig erhalten und erfreut sich bei der Mannschaft wie bei den Officiern großer Beliebtheit. Es heißt, daß General Nistoff in vierzehn Tagen in Tchataldscha große Artilleriemänöver veranstalten wird. Die Reorganisationsprojecte der deutschen Officiere harren noch immer ihrer Verwirklichung, was wahrscheinlich auf den ungünstigen Stand der ottomanischen Finanzen zurückzuführen ist.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 26. August

Der preussische „Staatsanzeiger“ meldet heute die Ernennung des bisherigen Hofmarschalls des Kronprinzen, Kammerherren v. Norman zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Oldenburg.

Laut Bekanntmachung des Staatsministeriums ist der Forstkandidat Jacobs, z. B. zu Ahlhorn, mit der Wahrnehmung des Forst- und Jagdschutzes innerhalb der Forstdistrikte Oldenburg und Cloppenburg beauftragt worden.

Am 20. August ist in Westrup, Landbestellbezirk Bakum, eine Posthilfsstelle in Wirksamkeit getreten.

Der kürzlich verstorbene Kammerdiener a. D. Herr W. Hake hier, hat dem Lambertistift testamentarisch die Summe von 1500 M^k vermacht.

Die schwache Betheiligung an der gestern Abend in Strucks Hotel abgehaltenen Versammlung lieferte von Neuem den Beweis, wie wenig Interesse dem indirecten Wahlsystem hier zu Lande gewidmet wird. Bekanntlich handelte es sich darum, die von einer Anzahl Vertrauensmänner aufgestellte Liste von Wahlmännern zu den Landtagswahlen der Wählerchaft in Vorschlag zu bringen und eine endgiltige Liste aufzustellen. Zum Vorsitzenden der Versammlung, welche sowohl von deutschfreisinniger als von nationalliberaler Seite besucht war, wurde Herr Oberkammerrath Küder gewählt. Eine Discussion über die einzelnen in Vorschlag gebrachten Wahlmänner wurde nicht beliebt. Mit großer Majorität der Stimmen wurden gewählt die vorgezeichneten Herren: Kaufmann A. Baars, Oberamtsrichter Barnstedt, Landgerichts-Präsident Becker, Weinbändler Becker, Fabrikant Beck, Directionsrath Behrens, Tischlermeister Behrens, Buchdruckereibesitzer Büttner, Kaufmann C. Dinklage, Inspector tom Dieck, Lehrer Frerichs, Kaufmann Gätjen, Posamentirer Hallerstedt, Oberfinanzrath Heumann, Secretair Holzinger, Kaufmann Horn, Färbermeister Janßen, Oberfinanzrath Dr. Janßen, Kaufmann Kollstede, Rector Kröger, Secretär Lipsius, Klempnermeister Mahler, Oberintendant Meinardus, Rathsherr Nolte, Bankdirector Propping, Oberregierungsath Ramsauer, Landgerichtsrath Dr. Roggemann, Oberkammerrath Küder, Rathsherr Johannes Schäfer, Redacteur Scharf, Oberlandesgerichtsrath Schomann, Director K. Straderjan, Obergerichtsrath Tenge, Maschinen-inspector Tenne, Bankdirector Thorabe, Kaufmann Voh, Inspector Weber, Kaufmann Weser, Kaufmann L. S. Weinberg, Uhrmacher Wiebking, Rüstschneidemeister Willers.

Nach einer Correspondenz der „Nachr. für Stadt und Land“ aus Heppens soll dem Landtage des Großherzogthums auch eine Vorlage betr. die Abtretung der Arbeitercolonie Belfort an Preußen zugehen. Die meisten Häuser dieser Colonie gehören bekanntlich dem preussischen Fiskus und werden von Werftarbeitern bewohnt, deren Interessen und Beziehungen sich ausschließlich auf Wilhelmshaven richten. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

Am Sonnabend fand in Bloherfelde das Nichtfest des Armenhauses der Landgemeinde Oldenburg statt und war eine Anzahl Leute zusammen gekommen, um diesem Akte beizuwohnen. Soweit sich jetzt übersehen läßt, wird es ein stattliches Gebäude werden und vorläufig genügend große Räumlichkeiten bieten. An der Ostseite ist in Sandstein gemeißelt: „Armenarbeitshaus Landgem. Oldenburg 1884.“ Das Institut wird am 1. Nov. dieses Jahres bezogen.

Am Sonntag Nachmittag feierte der Arbeiterbildungsverein sein letztes diesjähriges Sommerfest im

Rothen Hause. Die Betheiligung war diesmal eine außergewöhnlich starke und verlief das Fest in schönster und gemüthlichster Weise. Eine besondere Erhöhung der Festfreude wurde noch dadurch erzielt, daß der Vorstand am Abend die sämmtlichen Kinder, etwa 50 bis 60 an der Zahl, mit bunten Lampions ausrüstete, worauf dieselben den Heimgang in geschlossenem Zuge unter Abhängung patriotischer Lieder zurücklegten.

Sorumerfel, 25. Aug. Wie verlautet, soll in den nächsten Tagen hier und bei Schilling ein größeres Landungsmanöver des gesammten Übungsgeschwaders stattfinden, welches gewiß, wenn nur vorher Bestimmtes darüber kund wird, viele Fremde als Zuschauer nach hier führen wird. Ein Theil der Wilhelmshavener Garnison soll, wie es heißt, alsdann zur fingirten Deckung der Küste nach hier geworfen werden. Daß etwas Außergewöhnliches in Vorbereitung ist, ist wohl daraus zu folgern, daß in diesen Tagen mehrfach höhere Offiziere zur Recognition hiesiger Küste zc. hier waren. (S. N.)

Aus der Nachbarschaft.

Hamburg, 25. August. Die „Börjen-Halle“ meldet: Am 23. August landete der Dampfer „Massalia“ von der deutschen Dampfschiffrederei in Aken 300 Mann von der Besatzung des französischen Transportdampfers „Aveyron“, welcher bei Guardafui gestrandet war. Dem „Correspondent“ zufolge sind in letzter Nacht im Wandsbeker Gehölz zwei Lustmordanfalle begangen, die beide anscheinend von demselben Thäter herrührten.

Wilhelmshaven, 25. August. Die italienische Corvette „Vittorio Emanuele“ hat heute Vormittag die hiesige Rhede verlassen und ist nach Dartmouth in See gegangen. Am Sonnabend Abend gaben die Unterofficiere unserer Matrosen-Division und gestern Abend die Unterofficiere der Werftdivision ihren italienischen Kameraden zu Ehren in den Räumen der resp. Unterofficiercasinos eine solenne Festlichkeit, welche ebenso wie die zu Ehren ihrer Officiere gefeierten Festlichkeiten den Italienern sicherlich einen sehr günstigen Begriff von der Gastlichkeit der Deutschen gegeben haben wird. (W. T.)

Bauernregeln.

Unter den alten Bauernregeln befinden sich viele, deren Wichtigkeit erst in ganz jüngster Zeit von Seiten einer unparteiischen Wissenschaft anerkannt werden mußte. Zu diesem gehört z. B. die Furcht vor den sogenannten „gestrengen Herren“ oder Eismännern Mamertus, Pancratius und Servatius, die auf den 11., 12. und 13. Mai fallen: „Pancratius, Servatius — der Gärtner sie beachten muß“, oder „Vor Servaz kein Sommer, nach Servaz kein Frost“ sagen die Bauern. Es hat sich in Bezug auf diese Eismänner in der That herausgestellt, daß die Anzahl der eintretenden Nachfröste sich wirklich bis etwa gegen Mitte Mai vergrößert und ihr Procentsatz erst dann rapid fällt. Diese Thatsache ist höchst seltsam und scheint sogar theoretisch widersinnig. Die einzige Quelle, von der wir in letzter Instanz alle Wärme empfangen, ist doch die Sonne. Diese steigt aber um jene Zeit immer höher und höher. Sie hat längst den Kältereif, welcher sich während des Winters im Erdboden angesammelt hatte, verzehrt und es müßte, der Natur der Sache folgend, eine allgemeine Steigerung der Temperatur beobachtet werden, die höchstens durch zufällig einbrechende Winde einmal in einer besonderen Lokalität, aber doch nicht in ihrem allgemeinen Verlaufe gestört werden kann. So muß man wenigstens aus theoretischen Betrachtungen schließen. Aber die Theorie ist grau und praktisch zeigt es sich, daß die Bauern Recht haben. Es bildet sich um diese Zeit — soviel haben die Meteorologen nachträglich herausgefunden — über Europa regelmäßig eine eigenthümliche Vertheilung des Luftdrucks, welche kalte Luftströmungen zur Folge hat. Wie aber diese Luftvertheilung entsteht, das bleibt vorläufig noch ein Räthsel und jedenfalls wäre den Bauern eine Menge Saats erfroren, wenn sie auf die Eroberungen der meteorologischen Wissenschaft hätten warten sollen, um von dieser Seite Rathschläge zu empfangen.

Aus dieser selben Thatsache, daß nämlich die Nachfröste in den ersten vierzehn Tagen des „wunder schönen Monat Mai“ in bedenklicher Weise zunehmen, fließt die Ueberzeugung der Bauern, daß in dieser Zeit das Mondlicht der aufkeimenden Saat besonders schädlich sei. Der Mond, meinen sie, strahle dann directe Kälte aus und ließe dadurch die jungen Pflanzen erfrieren. Die Franzosen nennen deshalb diesen Maimond la lune rousse, weil er die Pflanzen schmutzig roth färbe, eine Nuance, die eben den Erfrierungstod der jungen Pflanzen charakterisirt.

„Sie können mir gewiß sagen, mein lieber Marquis,“ sagte einst Louis XVIII. zu Laplace, „was es für eine Bewandniß mit der lune rousse hat und wie dieselbe auf die Ernte einwirkt?“ Laplace, der gefeierte Astronom, welcher so viel über den Mond und seine Bewegungen und Wirkungen geschrieben hatte, stand ganz verblüfft da und konnte keine Antwort darauf geben. Er hatte nie in seinem Leben etwas von einer lune rousse gehört und all seine Kollegen waren nicht weniger verlegen als er. Endlich, da man am Ende doch einem Könige die Antwort nicht schuldig bleiben darf, entschloß sich heldenmüthig der große Laplace, sich für seine Kollegen mit einer Dummheit aufzuopfern und sagte: „Sire, die lune rousse gehört nicht in die theoretische Astronomie und deshalb sind wir nicht in der Lage, die Wißbegierde Eurer Majestät zu befriedigen.“ Mit anderen Worten: „Was uns nicht beißt, macht uns nicht heiß — die Geschichte geht uns weiter nichts an.“

Mit dem kalten Maimonde aber geht es so zu. Man hat die Wahrnehmung gemacht, daß Baumwolle, seine Flaumfedern und überhaupt sehr fein zerkleinerte weiche, faferige Stoffe in der Nacht, wenn der Himmel klar ist, also der Mond und die Sterne herableuchten, ganz von selbst eine tiefere Temperatur annehmen, wie die umgebende Luft. So kann ein Thermometer, welches in freier Luft fünf oder sechs Grad über Null angab, plötzlich eine Temperatur unter dem Gefrierpunkt anzeigen, wenn man es in einer solchen Nacht mit weichen Flaumfedern umgibt. Das erklärt sich einfach dadurch, daß die feinen Fasern und Federchen viel leichter die ihnen eigene Wärme abgeben können, wie große und einheitliche Körper, deren Oberfläche im Verhältnis zu ihrem Rauminhalt, der die Wärme festhält, viel kleiner ist, als bei jenen. Wenn nun der Himmel wolkenfrei ist, so hat die Wärme offenen Weg, in den nimmerfatten Weltraum hinaus zu strahlen, der ungemein kalt ist und deshalb die Wärme einsaugt, wie poröser Boden das Wasser. Ist dagegen der Himmel bedeckt, so hält der dunkle Wolkenmantel die Wärme fest; es findet keine Ausstrahlung statt. Die frühlingstrische Erde, die sich vorher in freudig-trunkener Uebereilung bereits ein wenig gar zu leicht gekleidet und dabei tüchtig erkältet hatte, nimmt den Winterüberzieher wieder her und hüllt sich in warme Wolken ein.

Die jungen Pflanzen aber, die unter der kräftigen Wirkung der wärmer und wärmer strahlenden Sonne sich am Tage zu früh herausgewagt hatten, und deren tausendfach zusammengefaltete kleine Blätter noch halb in der aufgesprengten Knospe stecken geblieben sind, entsprechen ganz den zarten Flaumfedern und müssen ihre Tags empfangene Wärme in der Nacht viel schneller wieder abgeben, wie die Luft selbst. Ihre innere Temperatur kann also ganz gut unter Null herabsinken, wenn ein nebenbei aufgestelltes Thermometer viel höhere Wärmegrade anzeigt, und die Pflänzchen werden also erfrieren. Aber das kann, wie wir oben sahen, nur geschehen, wenn der Himmel klar ist, das heißt, wenn der Mond scheinen kann. Daher die gefürchtete Wirkung des Maimondes, welche also nicht, wie die Bauern es meinen, die Ursache, sondern eine Folge ist, die einer allgemeineren Ursache zugleich mit dem Erfrieren der Pflanzen koordiniert ist. Die Gärtner und Bauern wenden gegen diesen kalten Maimond Nachtfeuer an, die sie auf den Feldern entzünden, in der naiven Meinung, daß sie damit die Atmosphäre heizen könnten. Die Wirkung ist gewöhnlich ausgezeichnet, aber auch hier täuscht man sich durchaus über die Ursache, da es keineswegs die äußerst geringe Temperaturerhöhung ist, welche die jungen Pflanzen vor dem Erfrieren schützen könnte, sondern der Rauch, welcher sich über das Feld hinlagert und dadurch für sie dieselbe Rolle spielt, wie die Wolken, nämlich die Wärmeausstrahlung zurückhält. Daß endlich alle diese Erscheinungen nur in den ersten vierzehn Tagen des Mai auftreten oder besonders auffällig werden, liegt eben wieder in der unaufgeklärten Thatsache begründet, daß die nächtliche Temperatur dieser Epoche eine abnorme Tiefe erreichen kann, und dann auch in dem Umstande, daß für den Ackerbau dieses gerade die kritische Zeit ist, in welcher Alles aufkeimt und blüht und wo die zarten Knospen am empfindlichsten sind. Später steigt einerseits die Temperatur dermaßen, daß der Gefrierpunkt kaum mehr erreicht werden kann, andererseits werden auch die Pflanzen bereits resistenz-

fähiger, um einen neuerlichen Angriff der Kälte zu überwinden.

Aber jedenfalls haben wir Gelegenheit gehabt, den praktischen Beobachtungssinn der Bauern hier zu bewundern, welche viele wichtige Wetterregeln kannten und sich darnach richteten, weit bevor es überhaupt Meteorologen vom Fach gab. Diese letzteren bemühen sich erst seit jüngster Zeit, die Ergebnisse ihrer mühseligen Untersuchungen dem Publikum zur Benutzung zu übergeben. Die Franzosen sind in dieser Beziehung vorangegangen, welche seit 1857 auf Anregung von Ledverrier tägliche telegraphische Wetterbulletins herausgeben. Die Sturmwarnungen seitens der deutschen Seewarte sind 1876 ins Leben gerufen und diese sind seitdem von den praktischen Amerikanern am großartigsten ausgebildet, so daß die Vereinigten Staaten allein jährlich eine Summe von 3 1/2 Millionen Mark dafür verausgaben.

So heilbringend und werthvoll nun auch diese Sturmwarnungen heute sind, so scheint es dagegen, daß auf dem Gebiete der Wetterprognosen für den Landwirth man von dem erwünschten Ziele noch recht weit entfernt ist. Die Meteorologen können nämlich heut zu Tage mit ziemlicher Gewißheit für den folgenden Tag die Richtung des Windes voraussagen, weil sie die Gesetze kennen, nach welchen sich derselbe bildet und fortpflanzt. Deshalb hat auch der Seemann bereits ein hohes Vertrauen zu den Sturmwarnungen, und benützt dieselben stets, um die Zeit seiner Abfahrt festzusetzen. Aber mit der Voraussage der Bewölkung, des Regens oder des plötzlichen Nachtfrostes, welche für den Landwirth so wichtig wäre, hat es immer noch seine besonderen Schwierigkeiten. Man hat beobachtet, daß für einen bestimmten Erdstrich ein bestimmter Wind gewöhnlich feucht, ein anderer dagegen trocken ist. Man sagt also nach der vorausbestimmten Windrichtung feuchte oder trockene, warme oder kalte Witterung voraus. Das stimmt aber nicht immer. Unter hundert Fällen, bei denen also „wenn das Rathen so auf das Ja und Nein gerichtet ist,“ fünfzig Treffer kommen sollen, finden deren gewöhnlich siebzig oder achtzig statt. Zwanzig oder dreißig sprechen also zu Gunsten der theoretischen Fortschritte der Meteorologie und das ist wohl anerkennenswerth. Ob aber die Meteorologie der Landwirtschaft dadurch in diesem Verhältnis Nutzen gebracht hat, bleibt noch dahin gestellt. Es wäre jedenfalls gut, wenn die Meteorologen etwas von den Bauern lernen wollten und eine Art von landwirthschaftlicher Meteorologie schaffen würden. Sie sollten die meteorologischen Phänomene häufiger beobachten in Bezug auf die Erscheinungen in der Pflanzenwelt und notiren, wann die und die Saat aufkeimte und blühte, an welchem Tage diese Frucht reifte, oder jene zu Grunde ging und diese Beobachtungen, welche jetzt den Botanikern und Defonomen überlassen werden, zusammenhalten mit denen, die man am Thermometer, Barometer oder an der Windsfahne gemacht hat. So wie man jetzt weiß, daß dem Weizen in täglichen Raten nach und nach 2100 Grad Wärme zugeführt werden müssen, damit er reift, dem Mais dagegen schon 2700, so wird man auch einmal dazu kommen, schon im Frühjahr voraussagen zu können, welche Saat voraussichtlich im kommenden Sommer am besten gedeihen wird, und welche dagegen wenig Ernteerfolg verspricht. Solche Voraussagungen wird man vielleicht bei simultaner Beobachtung der Phänomene in der Luft und in der Pflanzenwelt weit eher

machen können, als man die Gesetze kennen wird, auf welchen die regelmäßig beobachtete Aufeinanderfolge von gewissen Erscheinungen basiert. So haben die Bauern ihre Wetterregeln gefunden.

Biehhandel.

Neuß, 25. August. Am heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 93 Ochsen und 361 Kühe, zusammen 454 Stück. Preise per 50 kg Schlachtgewicht für Ochsen erste Qualität 70, zweite Qualität 67, dritte Qualität 63 M.; für Kühe erste Qualität 67, zweite Qualität 63, dritte Qualität 57 M.

Schiffsnachrichten.

Oldenburg, 25. August. Der Dampfer „Oldenburg“, Kapl. Wollers, hat gestern auf der Heimreise von Portugal Dover passiert. — Abg. nach Bremerhaven: A. Wittholt. Nach Grünendeich: S. Lühs und J. Schmalz. — Abg. von Harrierlande: C. Plate. — 26. August. Abg. von Verne: S. Schmidt. Bremen, 25. August. (Telegramme des Norddeutschen Lloyd.) Laut telegraphischer Depesche aus Bahia ist der Postdampfer „Ohio“, Kapl. S. Richter, am 24. d. M. von dort nach Europa in See gegangen. Cuxhaven, 23. August. Abg. nach Oldenburg: Fiducia, Köster. Von Barel: Maria, Ratt.

Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Coursbericht		gekauft	verkauft
vom 26. August 1884.			
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 M. im Verkauf 1/4% höher.)	103,10	103,65
4%	Oldenburger Consols (Stücke à 100 M. im Verkauf 1/4% höher.)	102	103
4%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	101,25
4%	Federsee Anleihe	100,25	—
4%	Bareler Anleihe	100,25	—
4%	Dammer Anleihe	100,25	101,25
4%	Wibbeshauser Anleihe (Stücke à M. 100)	100,25	101,25
4%	Brater Stelachs-Anleihe	100,25	101,25
4%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4%	Dorsteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,65	101,65
4%	Landständische Central-Pfandbriefe	101,80	102,35
3 1/2%	Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in M.	149,50	150,50
4%	Cutin-Libeder Prior.-Obligationen	100,50	101,50
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	93,20	93,75
4%	Preussische consolidirte Anleihe	103	103,55
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,40	—
5%	Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber)	95	95,55
5%	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,10	95,80
4%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	92,20	92,75
4%	Schwedische Hypothekbank-Pfandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 M. im Verkauf 1/4% höher.)	95,30	95,85
4%	Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekbank	99,50	100,50
4 1/2%	do. Braunsch.-Hannov. do.	100,80	—
4%	do. do. do. do.	98,20	98,75
4%	do. Preussische Boden-Credit-Actien-Bank	98,95	99,50
5%	Borussia-Prioritäten	100,25	101,25
4%	Norddeuts. Lloyd-Prioritäten	98,45	99
4%	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 M. 4% Zins vom 1. Jan. 1884.)	—	—
4%	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn) 4% Zins vom 1. Juli 1884.)	—	88
4%	Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Ahd.-Actien (4% Zins vom 1. Jan. 1884.)	—	118,50
4%	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in M.	—	—
4%	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,80	168,60
4%	London kurz für 1 Lstr. " "	20,35	20,45
4%	New-York kurz für 1 Doll. " "	4,18	4,23
4%	Holländ. Vanthoten für 10 Gld. " "	16,75	—

Die Rechnungen der Straßencasse pro 1881/82 und 1882/83 liegen 14 Tage, vom 28. d. Mts. an in der Registratur auf dem Rathhause zur Einsicht öffentlich aus. Oldenburg aus dem Stadtmagistrate, den 23. August 1884. Weseler.

Inserate

in sämtliche Oldenburgische, Bremische, Hannoverische, sowie in alle andere auswärtige Blätter werden durch die

Annoncen-Expedition

von **Büttner & Winter**

(gegründet 1868), in Oldenburg,

unter Berechnung nach den Originalpreisen u. ohne alle Nebenkosten, prompt und discret vermittelt.

Kostenvoranschläge werden auf Wunsch gern vorher aufgestellt. — Zeitungs-Cataloge werden auf Verlangen gesandt und zwar gratis und franco.

Rechte flüssige Schwärze!

Ein vorzügliches Mittel, um abgetragene dunkle und schwarze Kleidungsstücke, Filzhüte etc. mittelst einfachen Ueberbürstens mit dieser Flüssigkeit, ohne die Sachen aufzutrennen zu müssen, schön schwarz wie neu zu färben!

Zu haben à Glas 25 S bei

Weg & Penning,

3 Staufstr. 3.

B. Sprengel & Co., Hannover.

Königliche Hof-Chocoladen-Fabrik.

ff. Trink- und Speise-Chocoladen,

rein Cacao und Zucker, besonders reichhaltig an Cacao, vom feinsten Aroma, grösste Auswahl in Chocoladen-Desserts

ff. leichtlösliche entölte Cacaos (100 Tassen aus 1 Pfd.)

Specialität:

Leichtlösliche Malzextract-Puder-Chocolade

(50 Tassen aus 1 Pfd., nur durch Aufgießen kochenden Wassers zu bereiten) zuträglichstes Morgen- und Abendgetränk für Gesunde und Kranke.

Preis pro Pfd. 2 M. 60 S.

Eisen-Anthracit-Chocolade,

bewährtestes Mittel gegen chronischen Magen-Catarrh, Magenkrampf, Bleichsucht und Blutarmuth,

Preis pro Pfd. à 60 Tafelchen 3 M.

In Oldenburg zu haben in allen besseren Drogen- und Colonialwaaren-Handlungen.

St. Subith,

Tapezierer u. Decorateur, Gaststr. Nr. 22

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher in seinem Fach vorkommenden

Bolster-Arbeiten und Zimmer-Decorationen

zu den solidesten Preisen.

Büttner & Winter,

Annoncen-Annahme

für die

Oldenburger Landeszeitung

(bis 9 Uhr Morgens)

1. Notteustraße 1.

Schinken bei Gansen und im

Auschnitte.

Heinrich Weser,

Rosenstraße.

Verleger, Herausgeber und Redacteur: C. Hesse. — Druck von Büttner & Winter in Oldenburg.

Zum 1. November d. J. suche ich auf ein in der Stadt Oldenburg belegenes Immobilien gegen erste Hypothek

6000 Mark

anzuleihen.

Rechtsanwalt **Carstens.**

Torfwerk Ocholt

liefert den beliebtesten

Maschinenbaggertorf

auch Sandtorf und Torfsohle. Vertreter **S. G. Müller** in Oldenburg, Donnerstraße 71. Probe daselbst.

500 Fliegenfänger,

Stück 20 Pfennig,

100 Schmelzschalen,

Stück 25 Pfennig.

Laden IV.

J. Heintz Doyer.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Henriette Gemmen — Gerh. Gloystein, Oldb., Guntebrück; Helene Köhler — Friedrich Düken, Düngrup, Augustsehn.

Geboren: Herm. Silberberg, Oldb., 1 S.

Gestorben: Gesine Büschenhop geb. Quers, Oldenburg. Marie Druchmüller, Oldenburg. Heinrich Heine, Braunschweig. N. Diddens-Jllsen's Töchterchen Frieda, Busch.